

Technologie und Sozialstruktur: zur landwirtschaftlichen Intensivierung und sozialen Disziplinierung in den modernen Bewässerungsgebieten von Sri Lanka

Müller, H.-P.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, H.-P. (1989). Technologie und Sozialstruktur: zur landwirtschaftlichen Intensivierung und sozialen Disziplinierung in den modernen Bewässerungsgebieten von Sri Lanka. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 55-58). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-148326>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

der Beteiligten zu aktivieren, einen offenen Planungsprozess zu ermöglichen, innerhalb dessen sozialer und kultureller Wandel im soziologischen und politischen Sinne ausgehandelt werden kann, und mehr sozialwissenschaftliches Wissen einzubeziehen. Tatsächlich geschieht dies oft nur in Kurzzeitgutachten, als letztes Kapitel, das die technischen Inhalte nicht tangiert. Nicht nur aus bürokratischen Gründen ist es sogar schwer, nationale sozialwissenschaftliche Institute einzubeziehen.

Trotzdem erscheint als einzige Perspektive der Diskurs mit den politischen und administrativen Instanzen, um den Vorwurf der kolonialen Anti-Subversionsforschung bzw. der Unterstellung von Traditionalismus auszuräumen, und mit den nationalen Sozialwissenschaftlern, die bisher viel zu wenig gerade über entwicklungspolitische Interventionen und Entwicklungsprozesse in ihrem Lande forschen. Wenn dabei harte Auseinandersetzungen mit deren Modernisierungs-, Theorie- und Methodenverständnis geführt würden, so wäre das das Beste, was passieren könnte, wenn man uns dazu noch einlädt.

Technologie und Sozialstruktur: Zur landwirtschaftlichen Intensivierung und sozialen Disziplinierung in den modernen Bewässerungsgebieten von Sri Lanka

H. - P. Müller (Zürich)

Teil 1: Beschreibende Darstellung

1. In Sri Lanka wird offiziell unterschieden zwischen grossen ("major") und kleinen ("minor") Bewässerungsanlagen. Im folgenden kommen nur Verhältnisse zur Sprache, wie sie bei grossen Anlagen beobachtet werden können. Die Darstellung basiert auf Literaturstudium, auf Beobachtungen und auf gezielten Erhebungen aus den Jahren 1986-88.

2. Die srilankischen Grossanlagen, die etwa zwischen 1'000 und 10'000 ha umfassen, sind in der heutigen Form v. a. seit den 30er Jahren gebaut oder restauriert worden. Sie zeichnen sich durch grosse soziale und hydraulische Komplexität aus, v. a. weil es sich um Neusiedelgebiete mit heterogener Bevölkerung aus verschiedensten Landesteilen handelt.

3. Bei den Bewässerungssystemen greifen technische, demographische und politische Aspekte eng ineinander:

- a) Im technischen Bereich findet seit etwa 10 Jahren eine enorme Komplexitätssteigerung statt. Dies zeigt sich nicht nur im Bereiche der technischen Verfahren von Bau und Produktion, sondern auch in der damit einhergehenden Transnationalisierung der Experten-, Kommunikations- und Steuerungsfunktionen. Im Verlaufe dieses Prozesses wird der agrarische Produzent zunehmend in einen globalen politökonomischen Zusammenhang gestellt, allerdings ohne dass die Weltmarktintegration im

Produktionszusammenhang mit einer entsprechenden Bewusstseinsänderung parallel laufen würde.

- b) Im sozio-demographischen Bereich lässt sich eine laufende Verschlechterung der "man/land-ratio" (der agrarischen Bevölkerungsdichte) in den staatlichen Bewässerungssystemen beobachten. Die staatlich zugewiesenen Landparzellen von 1-2 Hektaren können zwar weder legal verkauft und kumuliert, noch unter Erben aufgeteilt werden. Hingegen treibt die Bevölkerungsvermehrung einen Prozess in Richtung Minifundisierung an, d. h. eine demographisch (und nicht latifundistisch) bedingte, schlechende Enteignung in der zweiten und dritten Siedlergeneration. Das Absinken in subexistentielle Betriebsgrößen löst in der Folge illegale Verkäufe und damit sekundär doch eine gewisse Polarisierung der Besitzverhältnisse aus. Weil solche Vorgänge weiterhin als illegal gelten, führt Eigentumskonzentration nicht zu betrieblicher Rationalisierung, sondern zu einem zunehmend verbreiteten Pächterwesen mit geringen Produktivitätspotentialen.
- c) Im sozio-politischen Bereich steht die alltägliche und spürbare Abhängigkeit der Agrarproduzenten von der Bewässerungs- und Agrarbürokratie im Vordergrund. Die strukturelle Schwäche der Produzenten führt häufig zur "Involution" und Hinwendung zum ruralen informellen Sektor. Die partizipativen Strategien, die von internationalen Geldgebern gefordert werden, scheitern darum aus zwei verschiedenen Gründen: zum einen infolge der genannten Pauperisierung der kleinen Produzenten, die zunehmend im ausseragrarischem Sektor zu kompensieren trachten, was ihnen landwirtschaftlich verloren geht. Sie sind an einer Einbindung in die partizipativen Strukturen des Staates wenig interessiert. Zum andern zeigt auch die Bewässerungsbürokratie von je her wenig Neigung, sich mit armen Bauern in Diskussionen einzulassen. Das schliesst jedoch nicht aus, dass es vorwiegend Staatsangestellte sind, die in ihren Arbeitsgebieten illegal Land erwerben und sich solcherart auch gegen politische Risiken versichern.

Teil 2: Versuch zur Interpretation

1. Ausgangspunkt bildet die Einsicht in die Notwendigkeit zur Intensivierung der Bewässerungswirtschaft, d.h. zur effizienteren Nutzung der Produktionsfaktoren (v. a. Wasser) und zur Steigerung der Flächenerträge. Anders kann die weiterhin wachsende Bevölkerung nicht ernährt werden, unabhängig davon, ob sie auf dem Land oder in den Städten lebt. Obwohl eine in Grossanlagen produzierte Kalorie etwa zehn mal mehr kostet als die in Kleinanlagen produzierte, kann unter den heutigen und noch zu erwartenden demographischen Bedingungen nicht mehr auf sie verzichtet werden.

2. Landwirtschaftliche Intensivierung interessiert hier in erster Linie als Kulturwandel in Richtung psycho-sozialer Disziplinierung. Im Vordergrund stehen

somit "soft-ware" Aspekte des Kulturellen, d. h. symbolisch-normative Strukturen und Organisationskapazitäten. Es werden 4 verschiedene Disziplinierungen unterschieden:

- a) Die traditionelle soziale Disziplinierung, die auf stabilen Institutionalisierungen und hoher normativer Dichte auf lokalem und regionalem Niveau basiert. Sie war in Sri Lanka in besonders schöner Weise ausgebildet.
- b) Die autoritäre Disziplinierung im Zusammenhang mit der Unfähigkeit, Herrschaft symbolisch zu legitimieren und Sozialintegration anders als über "nackte" Gewalt herzustellen. Dieser Typ entwickelt sich gegenwärtig zur dominanten Form.
- c) Die strukturelle Disziplinierung, die in erster Linie aus der Verknappung ursprünglich frei zugänglicher Werte wie Raum, Zeit, Boden etc. resultiert. 1874 zählte die Insel ca. 2, 4 Millionen Einwohner; heute sind es 17 Millionen, und eine demographische Stabilisierung wird kann frühestens zwischen 25 und 30 Millionen erwartet werden.
- d) Die moderne soziale Disziplinierung. Diese Situation würde der traditionellen Situation (a) - doch diesmal auf nationalem und weltgesellschaftlichen Niveau - entsprechen und markiert so etwas wie einen utopischen Fluchtpunkt.

Es ist zu erwarten, dass sich der "Disziplinierungs-Mix" in naher Zukunft markant verschieben wird: Je mehr darin die strukturellen Zwänge an Gewicht zunehmen, desto mehr verlieren - nicht nur in Sri Lanka - die kulturellen Antworten ihre relative Beliebtheit. Sozialverantwortliches Handeln muss sich im Rahmen komplexerer Technologie zunehmend an sozial, geographisch und zeitlich entfernteren Sozialkategorien orientieren; falls stabile Versorgungsverhältnisse mittels grossräumiger Bewässerungsstrukturen zustande kommen sollen, impliziert dies nicht einen Abbau, sondern die sozialverantwortliche Transformation kontextueller in soziale Disziplinierung.

3. Mittels der beiden Begriffe "Arbeitsplatzstruktur" und "Berufsstruktur" (in Anlehnung an Franz Jänossy, 1966) lassen sich die Begriffe Intensivierung und Disziplinierung miteinander verknüpfen. "Arbeitsplatzstruktur" erfasst die technische Seite, "Berufsstruktur" die symbolisch-normative Seite des technischen Wandels. Die staatlichen Investitionen in neue landwirtschaftliche Arbeitsplätze im Bewässerungsbau ziehen einerseits den moralischen Verschleiss traditioneller Qualifikationen nach sich, fördern andererseits aber auch die Anpassung der Berufsstruktur an - und damit die Integration der Produzenten in - die marktorientierte, staatsdominierte Warenökonomie.

4. Anhand der Produktionsfunktion des Wassers für Reis lassen sich zwei Dinge aufzeigen: Zum einen, dass zwischen sozialetischen und ökonomischen Argumenten auf der Ebene von Bewässerungssystemen kein Widerspruch, sondern Komplementarität besteht, zum andern, dass sich soziale Orientierungen nur als "Realnormen" (Fuad Kandil, 1975), d. h. als strukturell verankerte Regulierungs-

normen verlässlich institutionalisieren lassen. Damit in den Entwicklungsländern Sozialmoral als ökonomischer Faktor tragfähig werden kann, müssten die internationalen Kreditgeber in Zukunft jedoch darauf verzichten, sich die nationalen Eliten qua Finanzierung der volkswirtschaftlichen Kosten von Korruption zu Diensten zu halten.

Ausdrucksformen kulturellen Protests in Afrika südlich der Sahara

Gerhard Grohs (Mainz)

1. Zur Definition

Jeder kulturelle Protest ist auch ein politischer Protest, aber nicht jeder politische Protest ist auch ein kultureller Protest.

Ein kultureller Protest wendet sich gegen Massnahmen von Gruppen, die Macht ausüben, wenn sie das kulturelle Selbstbewusstsein, die kulturelle Identität der Betroffenen bedrohen und verletzen. "Identität hat ... keinen anderen Sinn als den einer Kontinuität einer fortlaufenden Neustrukturierung" (PIAGET). Auch die Mittel des Protestes sind in erster Linie kulturell und weniger politisch.

2. Protest gegen Christentum und Islam in Afrika

Das verbreitetste Protestmittel war die Verweigerung. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte Afrikas. Verweigerung, die Kinder in die Schule zu schicken, sie taufen zu lassen, aber auch die Verweigerung von neuen Landbau- und Hygienemethoden durch die Bauern. Als Christentum und Islam sich etablierten, wurde der kulturelle Protest intern und führte entweder zur Afrikanisierung von Christentum und Islam oder zu Abspaltungen von "independent Churches" oder zur Neugründung von religiösen Bewegungen, oft von Propheten oder Prophetinnen geführt. In der Literatur ist in den 80er Jahren ein neues Paradigma entwickelt worden, das nicht mehr afrikanische Religionsbewegungen der Kolonialzeit als Frühformen des politischen Protests ansieht, sondern als eigenständige kulturelle Bewegungen mit teilweise anderen Zielgruppen als die sich herausbildenden politischen Organisationen.

3. Protest der Ethnie (Region) gegen kolonialen und nach-kolonialen Zentralismus

In vielen afrikanischen Ländern (Nigeria, Sudan, Äthiopien, Kenya, etc.) sind Konflikte der alten regionalen Kräfte, die z. T. durch neue Benachteiligungen zu neuen Bewegungen wurden, gegen den Zentralstaat, die in der Hauptstadt regierende Machelite, herausgebildet. Diese Konflikte drücken sich oft auch als Sprachkonflikte aus (Arabisch gegen afrikanische Sprachen im Sudan, Amharisch gegen regionale Sprachen in Äthiopien, etc.).

4. Literarischer Protest

Die Form des Protests begann bereits mit den ersten Absolventen christlicher Schulen und führte zu Bewegungen wie der "Negritude" in Senegal und den